

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Kamerad Pfister überreichte Manfred Löffler die Verdienstmedaille in Bronze. Dr. Mirsch (l. v. l.) erhielt die Verdienstmedaille in Silber.



Auch Kamerad Horst Verdyk schaffte den Sprung übers Arschleder und gehört damit zu den ca. 20 Ehrenbergleuten.

Gemeinsame Barbarafeier mit dem VTW der Bergschule

Viele Vereinsmitglieder beider Vereine kamen am 5. Dezember in das Eisleber Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter zur gemeinsamen Barbarafeier als dem alljährlichen festlichen Höhepunkt im Vereinsleben. Mit musikalischer Umrahmung sowie Darbietungen der Legende von der heiligen Barbara als Szenenspiel sowie abwechslungs- und lehrreichen Sketchen eines Schülerkabarets wurde ein Rahmen für die eigentliche Haupthandlung des Abends, dem Sprung übers Arschleder sowie diversen Auszeichnungen und Ehrungen geschaffen. Vom Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute wurde im Auftrag des Landes-

verbandes durch Kamerad Pfister Manfred Löffler mit der Verdienstmedaille in Bronze und Dr. Rudolph Mirsch mit der Verdienstmedaille in Silber ausgezeichnet. Das Arschleder übersprangen ohne Beanstandung und Sturz alle 4 Kandidaten und so konnten in die Reihe der ca. 20 Ehrenbergleute auch die Kameraden Karl Exner, Horst Verdyk, Günter Thümmel und Bodo Löbert aufgenommen werden. Die wichtigste Auszeichnung vor dem sehr reichlichen Büffet kam jedoch zum Schluß. Zum Protektor des Vereins der Mansfelder Berg- und Hüttenleute, sprich Förderer, wurde Dr. Rudolph Mirsch mit einer Ehrenurkunde ernannt.



Was wäre eine Barbarafeier ohne das Steigerlied „Glückauf, Glückauf...“, welches noch immer voller Inbrunst und Wehmut gesungen wird.



Gerhard Winkler, Geschäftsführer von project und zugleich Vereinsmitglied, ließ es sich nicht nehmen, die Vereinsmitglieder durch die Produktion zu führen.

Zur Erinnerung an die Schließung des Fortschrittschachtes vor 30 Jahren

Eigentlich, so der Historiker Dr. Mirsch, gäbe es 4 Termine, die man als den letzten Tag des Fortschritt- ehemaligen Wolfschachtes, ansehen könnte. Die letzte reguläre Schicht fuhr zumindest am 8. 12. 1967 ein, einen Tag später traf sich die Belegschaft ein letztes Mal in der Lohnhalle zu einem Festmeeting. Genau 30 Jahre später, am 9. Dezember 1997, nutzten viele Vereinsmitglieder die Gelegenheit, sich auf Einladung des Geschäftsführers der project Schul- und Objekteinrichtung GmbH, Gerhard Winkler, auf dem Gelände und in der ehemaligen Lohnhalle des Fortschrittschachtes umzuschauen.

Mit großem Erstaunen und Freude sahen die Vereinsmitglieder, unter ihnen einige, die in diesen Schacht einfuhren oder in der Stahlrohrmöbelproduktion in den Jahren danach hier arbeiteten, daß man sehr wohl Altes erhalten und nutzen kann. Gerade für die stilvolle Umgestaltung der ehemaligen Lohnhalle in eine Fertigungsstätte für Schul- und Büromöbel sowie die Sanierung des gesamten Hauptgebäudes erhielt das hier ansässige Unternehmen den Architekturpreis des Landes Sachsen-Anhalt. Einhelliger Tenor der Besucher: Es lohnt sich,

Historisches zu erhalten und mit Leben zu erfüllen, selbst unter marktwirtschaftlichen Bedingungen. Dazu zählten sie auch die Bewahrung eines großen Wandfrieses, ehemals über dem Eingang zum Festsaal, den es nicht mehr gibt. Aber die Farbputzkratzarbeiten blieben bis heute erhalten, die schätzungsweise Ende der 50ziger Jahre als Abschlußarbeit eines Kunststudenten hier eingeritzt wurde. Auch wenn am Ende der Veranstaltung der Vereinsvorsitzende nicht nur für die schönen Stunden der Erinnerung dankte, sondern auch dafür, das die Gebäude so gut erhalten blieben, so hatten diese Stunden für einen unter den Gästen eine noch größere Bedeutung. Ralf-Hilmar Schröder, einst Produktions- und später Betriebsleiter der Stahlrohrmöbelproduktion, ging sprachlos durch das Unternehmen. 1968 fing er hier als Lehrling an, war am Standort ein halbes Arbeitsleben bis zu seinem Vorruhestand 1992 tätig. Dennoch sind die Veränderungen, die das Unternehmen gerade in den letzten Jahren genommen, so groß, daß er es kaum fassen konnte. „Hut ab vor dem, was hier geleistet wurde“, so Schröder. Dieser Meinung schlossen sich alle an.



Dieser Wandfries, der Ende der 50ziger Jahre über den Eingang zum ehemaligen Festsaal von einem Kunststudenten hier eingeritzt wurde, blieb zum Erstaunen aller auch über die Wendejahre bis heute gut erhalten.